

HEYNE <

Das Buch

Die Wächter, mächtige Zauberer und Weltenwanderer, haben den Drachen Nicol Bolas in Ravnica besiegt und das Multiversum gerettet. Doch der Preis dafür war hoch: Gideon Jura, ihr Anführer, ist dabei von der Nekromantin Liliana Vess getötet worden. Sie lockte Gideon in eine Falle, sodass der Drache leichtes Spiel mit ihm hatte. Kaya, ehemalige Assassine und das jüngste Mitglied der Wächter, hat eigentlich einen Eid geleistet, kein Leben mehr zu nehmen und von nun an die Menschen zu beschützen. Nun bekommt sie von den Gildenmeistern, den Anführern von Ravnica, den geheimen Auftrag, Liliana Vess aufzuspüren und zu töten. Was sie nicht weiß: Liliana war selbst eine Gefangene des Drachens, und einzig Gideons Opfer konnte sie befreien. Die Nekromantin flieht an den Ort, von dem sie dachte, dass sie ihn niemals wiedersehen würde: nach Hause ...

Der Autor

Greg Weisman begann seine berufliche Laufbahn als Lektor bei DC Comics, wo er unter anderem die Serie *Captain Atom* führte. Später arbeitete er als Autor, Produzent, Story Editor und Synchronsprecher für die Zeichentrickserien *Spectacular Spider-Man*, *Young Justice* und *Star Wars Rebels*, zu denen er auch einige der Comics beisteuerte. Daneben schrieb er Romane zum Computerspiel *World of Warcraft* sowie mehrere eigenständige Werke. Die *Krieg der Funken*-Serie sind seine ersten Romane im *MAGIC: The Gathering*-Multiversum. Greg Weisman ist verheiratet und hat zwei Kinder.

GREG WEISMAN

DIE VERGESSENEN

KRIEG DER FUNKEN

BAND 2

Ein Roman aus dem
MAGIC: The Gathering-Multiversum

Aus dem Amerikanischen übersetzt
von Christiansen & Christiansen

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Titel der amerikanischen Originalausgabe:
WAR OF THE SPARK: FORSAKEN

Wizards of the Coast, Magic: The Gathering, their respective logos, Magic, and characters' names and distinctive likenesses are property of Wizards of the Coast LLC in the USA and other countries.

All rights reserved. All other trademarks are the property of their respective owners.

Magic: The Gathering is a trademark of Wizards of the Coast LLC and is used with permission.

© 2018 Wizards of the Coast. All Rights Reserved.

This translation is published by arrangement with Del Rey, an imprint of Random House, a division of Penguin Random House LLC

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Deutsche Erstausgabe 04/2021

Copyright © 2020 der deutschsprachigen Ausgabe
und der Übersetzung by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München

Printed in Germany

Umschlaggestaltung: DAS ILLUSTRAT, München,
unter Verwendung des Originalmotivs von
Magali Villeneuve und des Originaldesigns von Scott Biel

Satz: Schaber Datentechnik, Austria

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-453-32093-2

www.heyne.de

Für die besten Professoren meiner Zeit im Grundstudium:
Albert Guerard, John L'Heureux, Thomas Moser, Nancy
Huddleston Packer, Ron Rebholz und Juan Valenzuela. Vie-
len Dank, dass ihr mir neue Welten eröffnet habt, zu denen
ich wandern konnte ...

DRAMATIS PERSONAE

Dovin Baan – Planeswalker, Vedalken aus Kaladesh, ehemaliger Inspektionsminister des Konsulats von Kaladesh, ehemaliger Gildenmeister des Azorius-Senats, Handwerker, Systematischer Magier.

Jace Beleren – Planeswalker, Mensch aus Vryn, Mitglied der Wächter, ehemaliger Lebender Gildenbund von Ravnica, Gedankenmagier.

Blaise – Mensch aus Ravnica, Dienerin des Orzhov-Syndikats, Majordomus der Gildenmeisterin.

Ana Iora – Mensch aus Fiora, Bäuerin.

Teysa Karlov – Mensch aus Ravnica, Hierarchin des Orzhov-Syndikats, ehemalige Großgesandte und Advokistin, Matriarchin der Karlov-Linie, Gesetzesmagierin.

Kaya – Planeswalkerin, Mensch aus Tolvada, Gildenmeisterin des Orzhov-Syndikats, Mitglied der Wächter, Geistermeuchlerin.

Chandra Nalaar – Planeswalkerin, Mensch aus Kaladesh, Mitglied der Wächter, ehemalige Äbtissin des Keralberg-Klosters auf Regatha, Pyromagierin.

Ratte – Mensch aus Ravnica, torlose Diebin.

Atkos Tarr – Vampir aus Ravnica, Meuchler von Haus Dimir.
Tezzeret – Planeswalker, Mensch aus Alara, Handwerker.
Teyo Verada – Planeswalker, Mensch aus Gobakhan, Schildmagier-Akolyth.
Liliana Vess – Planeswalkerin, Mensch aus Dominaria, ehemaliges Mitglied der Wächter, Nekromantin.
Vraska – Planeswalkerin, Gorgone aus Ravnica, Gildenmeisterin und Königin des Golgari-Schwarms, ehemalige Piratenkapitänin und Meuchlerin.
Tomik Vrona – Mensch aus Ravnica, Syndikus des Orzhov-Syndikats, rechte Hand der Orzhov-Gildenmeisterin, Gesetzesmagier, Sicherheitsmagier und Advokist.
Ral Zarek – Planeswalker, Mensch aus Ravnica, Izzet-Gildenmeister, Sturmmagier.

GILDEN VON RAVNICA

Azorius-Senat

Der Azorius-Senat hat sich dem Ziel verschrieben, Ordnung in das Chaos auf Ravnicas Straßen zu bringen. Er ist den Willigen Lehrer – und den Rebellischen Zuchtmeister.

Boros-Legion

Die Boros-Legion ist geeint in ihrem eifrigen Streben nach einem friedlichen und harmonischen Ravnica, ganz gleich, über wie viele Leichen ihre Truppen gehen müssen, um dieses Ziel zu erreichen.

Haus Dimir

Die Agenten von Haus Dimir leben in den dunkelsten Ecken der Stadt und verkaufen ihre Geheimnisse an jene, die nach Macht gieren, und ihren Stahl an alle, deren Feinde zum Schweigen gebracht werden müssen.

Golgari-Schwarm

Der Tod bringt neues Leben. Alles Leben muss sterben. Die Mitglieder des Golgari-Schwarms sind die Hüter dieses

Zyklus: Sie nähren die Bürger Ravnicas mit den Früchten der Erde und bereiten sie zugleich darauf vor, die Erde zu nähren.

Gruul-Clans

Einst herrschten die Gruul-Clans über die ungezähmte Wildnis Ravnicas, doch als die Stadt wuchs, wurden sie immer weiter ins Exil gedrängt, um dem gewaltigen Druck der urbanen Massen zu entgehen. Nun sind sie mehr als bereit, ihrerseits Druck zu machen.

Izzet-Liga

Mit ihren endlosen Bauarbeiten erhält die geniale Izzet-Liga die schwelgerische Pracht von Ravnicca ... sofern ihre Experimente nicht in die Luft fliegen.

Orzhov-Syndikat

Das Orzhov-Syndikat ist völlig skrupellos und stets auf der Suche nach möglichen Neuerwerbungen. Trotzdem bieten die Orzhov auch Erleichterung für die Seele und den Geldbeutel. Für beides verlangen sie Zinsen – auch nach dem Tod ihrer Schuldner.

Kult des Rakdos

Als Schausteller und Hedonisten wissen die Kultisten des Dämonenfürsten Rakdos, dass das Leben kurz und voller Schmerz ist. Was ist also das Einzige, das zählt? So viel Spaß wie möglich zu haben. Koste es, was es wolle.

Selesnija-Konklave

Das Selesnija-Konklave ist die Stimme von Mat'Selesnija, der mysteriösen Manifestation der Natur selbst. Seine Mitglieder sind die Wächter von Ravnica's bedrohter Umwelt und schrecken vor nichts zurück, um sie zu verteidigen.

Simic-Kombinat

Nirgendwo ist das Gleichgewicht zwischen Natur und Zivilisation wichtiger – und stärker bedroht – als in einer Stadt, die die gesamte Welt umspannt. Das Simic-Kombinat steht bereit, um diese Balance zu erhalten ... oder nach den eigenen, ganz besonderen Vorstellungen der Gilde zu *überarbeiten*.



KAPITEL EINS

KAYA

Taub.

Sie fühlte sich taub.

Vielleicht war das gerade das richtige Gefühl, als sie mit Arlinn Kord den vertrockneten Leib eines Mannes wegtrug, den sie kaum gekannt hatte. Der Planeswalker Dack Fayden hatte seinen Funken und sein Leben geopfert, um Ravnica – und das ganze Multiversum – vor dem Drachen Nicol Bolas zu retten.

Nun war Bolas ebenfalls tot. Wie Fayden hatte er am Ende seinen Funken an jene Verewigten verloren, die er selbst erschaffen hatte. Kaya und ganz Ravnica hatten zugesehen, wie er sich aufgelöst hatte, zu Asche zerfallen und vom Wind in alle Richtungen verstreut worden war.

Es war ein gewaltiger Sieg – doch er war teuer erkauft. Kaya war sich sicher, dass sie eigentlich mehr fühlen sollte, sowohl das Hochgefühl des Triumphs als auch den Schmerz der Verluste, die er gefordert hatte.

Während sie die Leiche von Dack auf ein freies Brett zwischen den Leichnamen von Domri Rade und einem

Viashino namens Jahdeera legten, schienen die Gefühle in ihr ...

Verschleiert zu sein? War es das?

Oder kam es ihr nur so vor, weil Matka Izeni, eine Golar-Priesterin, gerade ein weißes Leichentuch aus Spinnenseide über die drei Leichen webte?

Kaya hatte keinen von ihnen richtig gekannt. Rade war ein Hohlkopf und Überläufer gewesen. Jahdeera war ihm blind gefolgt. Doch Dack war ein echter Held, Teil jenes Trupps, der die Weltenbrücke abgeschaltet und so den Fluss der Verewigten aufgehalten hatte, die aus Amonkhet nach Ravnica geströmt waren. Von dort hätte er überall hinwandern können. Stattdessen war er zurückgekehrt und hatte weiter für das Gute gekämpft. Er hatte gekämpft – und war für diese Entscheidung gestorben.

Wenn ich nichts für ihn empfinden kann ... wen genau umhüllt dann dieses seidene Leichentuch wirklich?

Kord wandte sich um, um noch einen Leichnam zu bergen, doch Kaya entschied, dass sie genug von dieser finsternen Arbeit hatte.

Überall um sie herum waren Siegesjubiläum und Feierlichkeiten ausgebrochen – nur vereinzelt gedämpft durch jene, die vor Gram über die Verluste weinten. Extreme Gegensätze nebeneinander, die sich in ihrer Wirkung verstärkten. Ein Elfenmädchen kletterte über die Trümmer von Bolas' gefallener Statue, ein Menschenjunge schwang sich durch die Äste des gefallenen Weltenbaums Vitu-Ghazi. Sie schienen keine Sorgen zu haben, doch dann fiel Kayas Blick auf eine Goblinmutter und deren Nachwuchs, die verzweifelt um ihren Ehemann und Vater trauerten, des-

sen untere Hälfte unter dem Fuß des Gott-Verewigten Bontu zermalmt worden war.

Die untergehende Sonne schaute zwischen zwei Gebäuden hervor, und ein plötzlicher Lichtstrahl ließ Kaya blinzeln. Sie spürte, wie ihr Tränen in die Augen stiegen. Zum ersten Mal, seitdem dies alles begonnen hatte, spürte sie so etwas wie Trauer.

Vielleicht kommen die wahren Tränen später. Vielleicht erwischen sie mich dann völlig unerwartet.

Sie ertappte sich dabei, darauf zu hoffen. Sie wollte sich nicht wie innerlich tot fühlen. Sie hatte für dieses Leben genug vom Tod – was angesichts ihres Berufs mehr als ein wenig ironisch war. Kaya war eine Geistermeuchlerin. Oder zumindest war sie bis vor Kurzem eine gewesen. Ihre Magie erlaubte es ihr, Geister zur letzten Ruhe zu betten. Der Tod war gewissermaßen ihr Geschäft. Doch bis heute hatte sie sich selbst noch nie so tot gefühlt.

Tot und todmüde. Da die Schlacht nun vorbei war und der Adrenalinrausch abklang, spürte Kaya, die zögerliche Gildenmeisterin des Orzhov-Syndikats, wieder die volle Last der Abertausenden von Orzhov-Schuldnerverträgen, die auf ihrer Seele lagen.

Ah, es ist verführerisch, so verführerisch, all diese Schulden einfach zu vergeben.

Doch sie wusste, dass sie damit die Orzhov vernichten würde, und sie fürchtete, dass das gesamte Kartenhaus namens Ravnica in sich zusammenstürzen würde, wenn ihre Gilde fiel. Die Stadtwelt hing buchstäblich (und auf magische Weise) von jenen zehn Gilden ab, die sie am Laufen hielten. Auch wenn keine Eintracht zwischen ihnen

herrschte, so doch wenigstens eine gewisse Ausgeglichenheit. Und Kaya hatte nicht so hart daran gearbeitet, Ravnica zu retten, nur um dann auf anderem Weg die Ursache für seinen Niedergang zu sein. Daher würden die Schulden nicht vergeben werden, und fürs Erste würde sie weiter ihre Last tragen.

Sie wollte, *musste* nun ein freundliches Gesicht sehen. Inzwischen hatte sie viele enge Freunde auf Ravnica gefunden. Ral und Tomik. Hekara. Lavinia. Sogar Vraska. Doch die beiden, denen sie sich am nächsten fühlte, die sie am dringendsten wiedersehen wollte, waren zwei Jungspunde, die sie erst heute Morgen getroffen hatte: Teyo und Ratte.

Mein Gefolge.

Sie lächelte.

Da! Das war ein Gefühl. Kein besonders starkes. Das muss ich zugeben. Aber es ist ein Anfang. Halt dich daran fest!

Sie begann, sich gezielter durch die Menge zu bewegen, auf der Suche nach dem jungen Schildmagier und der noch jüngeren Diebin. Nicht dass Kaya wesentlich älter gewesen wäre. Sie zählte selbst nicht einmal dreißig Jahre. Doch im Vergleich zu den anderen beiden fühlte sie sich wie eine der Uralten von Keru.

Warum hing sie nur so an ihnen? Wie hatte das alles so schnell geschehen können? Ja, sicher. Sie hatten einander heute das Leben gerettet – und das gleich mehrfach. Doch während dieses »Kriegs der Funken«, wie es die Einheimischen jetzt schon nannten, hatten zwei, drei Dutzend verschiedene Leute ihr das Leben gerettet und sie umgekehrt sicher dreimal so vielen (sie wollte sich gar nicht ausrechnen,

wie viele das sein mochten). Nein, es war mehr als das. Dessen war sie sich sicher.

Es ist ihre Reinheit. Sie haben das, was mir fehlt.

Teyo war so herrlich naiv. Doch unter dieser Naivität lag eine verborgene Stärke. Eine Stärke, die er selbst noch kaum entdeckt hatte – und an die er selbst noch kaum glauben wollte.

Und Ratte? Dass Araithia »Ratte« Shokta noch am Leben war, war ... unmöglich. Wirklich. Unmöglich. Es war ein Wunder, dass sie überlebt hatte. Doch ein noch viel größeres Wunder war, dass sie nicht nur überlebt, sondern sich ins Getümmel gestürzt hatte und dabei immer bester Dinge geblieben war – noch ein Ding der Unmöglichkeit.

Sie waren zwei reine Seelen. Im Vergleich mit ihnen fühlte sich Kaya wie eine Vampirin, ein Geschöpf der Dunkelheit, das sich verzweifelt an ihrem strahlenden Licht nähren wollte. Der Gedanke machte ihr Angst und ließ sie wie angewurzelt stehen bleiben. Doch dann atmete sie tief durch.

Es ist nur eine Metapher, Kaya. Du nimmst keinem von beiden etwas weg. Es gibt sogar Dinge, die du ihnen geben kannst. Dinge, die sie vielleicht glücklich machen könnten. Oder ihnen wenigstens das Leben erleichtern. Bevor man sich Auf Wiedersehen sagt.

Das gab ihr neuen Mut, und sie setzte sich wieder in Bewegung. Kurz darauf entdeckte sie die beiden. Tja, natürlich steckten sie die Köpfe zusammen. Die sechzehnjährige Ratte hatte den neunzehnjährigen Teyo in dem Augenblick adoptiert, als er in Ravnica angekommen war.

Als sie sich den beiden näherte, entdeckte Teyo sie und sagte zu Ratte: »Vergiss nicht: Du hast immer noch uns beide.«

Kaya wusste sofort, worüber die beiden gesprochen hatten. Ratte nickte traurig. »Nur dass ihr beide Planeswalker seid. Ihr werdet Ravnica irgendwann verlassen.«

Kaya war sich nicht einmal sicher, ob sie Ravnica verlassen *konnte*. Ihr war gesagt worden, dass diese ganzen Orzhov-Verträge sie an diese Welt banden. Aber wenn sie doch weltenwandern würde ...

Sie sagte lieber erst einmal nichts dazu. Während sie noch ihre Möglichkeiten abwog, hakte sie sich bei beiden unter und ging weiter.

Mit ihrem Gefolge im Schlepptau stieß sie – um noch mehr unter Leuten zu sein – zu einer Gruppe von Planeswalkern und Ravnicanern, von denen die meisten ihre Freunde (oder zumindest Waffengeschwister) waren. Es wurde gerade heiß diskutiert. Worüber genau, bekam sie nicht so recht mit, doch das war ihr auch einerlei.

Aurelia, der Engel, trat heran. Sie hielt etwas beinahe andächtig in Händen, was Kaya wieder zurück in den Augenblick holte. Erst vermochte sie gar nicht zu sagen, was das Ding denn war. Doch dann sah sie, dass es sich um den Brustpanzer eines Mannes handelte, geschwärzt und angesengt. Sie begriff nicht sofort, welche Bedeutung er hatte. Jede der zehn Gilden hatte so viele Rituale und Traditionen. (Sie verstand kaum alle Gebräuche der Orzhov und war doch zumindest nominell deren Anführerin.) Vielleicht betete die Boros-Legion unter Aurelia heilige Rüstungsteile an, die nach dem Sieg präsentiert wurden.

Dann sagte Chandra: »Wir sollten seine Brustplatte auf Theros begraben. Ich glaube, das würde Gids gefallen.« Da wurde es Kaya klar. Dieser Brustpanzer war alles, was von Gideon Jura übrig geblieben war, einem Planeswalker, der sein Leben gegeben hatte, um Ravnica und das Multiversum zu retten. Wenn jemand ein Held dieses Krieges der Funken gewesen war, dann Gideon.

Ajani Goldmähne, der Leoniden-Planeswalker, antwortete Chandra: »Was ihm gefallen würde, wäre das Wissen, dass dies nicht das Ende ist.«

»Das ist nicht das Ende?«, fragte Teyo voller Grauen.

Ajani lachte leise und legte Teyo beruhigend eine Pranke auf die Schulter. »Ich glaube aufrichtig, dass Nicol Bolas keine Bedrohung mehr darstellt. Doch wir können nicht so tun, als wäre Bolas die letzte Bedrohung gewesen, der sich das Multiversum gegenübersehen wird. Wenn wir unseren Freund Gideon wirklich ehren wollen, müssen wir dafür Sorge tragen, dass die Wächter auch dann zur Stelle sind, sobald die nächste Bedrohung sich zeigt.«

Die Wächter.

Vor heute hatte sie noch nie davon gehört. Und doch schien es, als würde diese Gruppe, diese Gemeinschaft aus etwas mehr als einer Handvoll Planeswalkern seit Monaten das Multiversum schützen, vor Bolas und anderen Bedrohungen. Heute hatten sie den Sturm angeführt und einen hohen Preis dafür bezahlt. Sie hatten gewusst, was sie erwartet, und sie hatten sich ihm trotzdem gestellt. Wenn sie *nicht* gekommen wären, hätte wohl niemand auf Ravnica überlebt. Da war sich Kaya einigermaßen sicher.

Goldmähne, ebenfalls ein Mitglied der Wächter, fuhr fort: »Wir müssen einfach nur unsere Eide erneuern.«

Jace Beleren, der De-facto-Anführer der Wächter (durch Gideons Tod war er eher der *einzige* Anführer), antwortete: »Ajani, wir haben sie doch alle erst vorhin erneuert. Meinst du nicht, einmal am Tag reicht mehr als aus?«

Ajanis Miene verfinsterte sich. Sein Griff um Teyos Schulter wurde unwillkürlich fester, doch er schien gar nicht zu bemerken, wie der Junge zusammenzuckte. Kaya griff hinüber und entfernte die Pfote vorsichtig. Teyo atmete erleichtert auf, und Ratte kicherte.

»Vielleicht ... Vielleicht könnte *ich* den Eid schwören.«

Wer hat das gesagt?

Alle drehten sich zu Kaya um.

Bei den heiligen Uralten! Ich glaube, das war ich!

Chandra sah sie voller Hoffnung an. »Wirklich?«

»Wirklich?«, kam das Echo von Ral, in dessen Blick ein gewisser Unglaube lag.

Kaya betrieb Eigenschau und fragte sich selbst: *Wirklich?*

Also ... ja.

Sie *spürte* es. Sie *spürte* etwas. Den Wunsch, Teil von etwas zu sein, das größer war als sie selbst. Sich selbst zu beweisen, dass sie nicht nur eine Diebin und Meuchlerin war. Oder auch nur eine beklagenswert schlecht vorbereitete Gildenmeisterin. Sie konnte jemand sein, den das Multiversum rief, wenn es Ärger gab. Sie konnte eine ... Wächterin sein. Sie mochte das Gefühl und entschied, sich darauf einzulassen.

Äh, vorausgesetzt, die nehmen mich ...

»Ich bin beileibe nicht vollkommen ...«

»Glaub mir, das ist keiner von uns«, warf Jace ein.

Vraska schnaufte.

Kaya schenkte den beiden keinerlei Beachtung. »Ich war eine Meuchlerin und Diebin. Ich hatte meinen eigenen Moralkodex, und dessen erster Grundsatz lautete stets: *Pass auf deinen eigenen Arsch auf*. Ich habe die Fähigkeit, mich durchs Leben zu geistern. Zuzulassen, dass mich nichts berührt. Das ist die Wahrheit in Bezug auf meine Kräfte, doch es ist irgendwie auch die Wahrheit, was meine Gefühle anbelangt. Aber meine Zeit auf Ravnica als Meuchlerin, Diebin, widerwillige Gildenmeisterin und womöglich noch widerwilligere Kriegerin ist nicht spurlos an mir vorbeigegangen. An der Seite von Leuten wie euch kämpfen zu dürfen war mir eine Ehre. Das Furchteinflößendste und zugleich das *Beste*, was ich je in meinem durchaus bizarren Leben getan habe. Was die Wächter heute hier geleistet haben ...« Sie warf einen Blick auf das Rüstungsteil in Aurelias Händen. »Was ihr heute hier *geopfert* habt ... Nun, ich weiß, das wird sich jetzt kitschig anhören, aber das war eine echte Inspiration für mich. Wenn ihr mich nehmt, möchte ich gern Teil dieser Sache werden. Ich möchte gern, dass ihr alle wisst, dass ihr mich rufen könnt, wenn es Ärger gibt, und ich werde euch beistehen.«

»Das würde uns gut gefallen«, sagte Chandra.

»Ja, Mädchen.« Ajani grinste sein Leoniden-Lächeln.

Die restlichen Mitglieder der Wächter – Jace, Teferi und Nissa Revane – lächelten allesamt und gaben nickend ihre Zustimmung.

Also holte Kaya tief Luft und hob die rechte Hand, um den Eid zu leisten. Vielleicht als Symbol dessen, was sie den Wächtern bieten konnte, ließ sie diese Hand geisterhaft und durchscheinend werden und in einem sanften Purpur leuchten. Dann dachte sie daran, was sie sagen sollte. Sie hatte die sechs Mitglieder der Wächter gehört – einschließlich Gideon –, wie sie ihre Eide vorhin abgelegt hatten, als der Sieg über den Drachen ganz und gar nicht sicher schien. Jeder hatte etwas anderes gesagt, aber es hatte doch ein Thema gegeben, was sie alle verbunden hatte. Sie sagte: »Ich bin kreuz und quer durch das Multiversum gereist, um in den Diensten der Lebenden den Toten dabei zu helfen weiterzuziehen. Doch was ich hier auf Ravnica in diesen letzten Monaten – in diesen letzten Stunden – miterlebt habe, hat alles verändert, was ich bislang für Gewissheiten hielt. Nie wieder. Für die Lebenden und die Toten *werde ich Wache halten.*«

So. Das hatte gar nicht mal schlecht geklungen.

Sie war stolz auf sich und wandte sich Teyo und Ratte zu, um sie anzulächeln. Ratte grinste. Doch Teyo war von dem Drachen abgelenkt, der zur Landung ansetzte – natürlich war es nicht Bolas. Es war Niv-Mizzet, das Feuerhirn, erst unlängst von den Toten wiedergekehrt als der Lebende Gildenbund, die Verkörperung jenes mystischen Vertrags, der alle zehn Gilden Ravnicas aneinanderband. Er und Jace, der ehemalige Gildenbund, wechselten ein paar Worte über die Machtübertragung.

Doch Kaya achtete kaum darauf. Sie schaute zur Elfin Nissa Revane, die den Kopf über einen der vielen Risse im Boden des großen Platzes geneigt hatte. Sie schloss die

Augen und atmete tief ein. Zwischen den von der Schlacht zerschlagenen Pflastersteinen spross ein Keimling, der rasch zu einer Pflanze mit großen grünen Blättern heranwuchs.

Nissa nickte Chandra zu, die irgendwoher instinktiv wusste, was die Elfin von ihr erwartete. Die Pyromagierin pflückte vorsichtig drei der größeren Blätter von der Pflanze.

Dann schauten alle anderen zu, wie die beiden Frauen und Aurelia liebevoll Gideons Rüstung in die Blätter hüllten.

Aurelia überreichte die Rüstung an Chandra, die – flankiert von Jace und Nissa – eine feierliche Prozession in Richtung der feiernden und auch trauernden Menge anführte. Eine einsam zurückgelassene Aurelia sah zu, wie sie davonschritten, doch sie folgte ihnen nicht – obwohl es die meisten Planeswalker taten.

Kaya *wollte* folgen, doch Ral berührte sie an der Schulter und bedeutete ihr mit einem Blick, sie solle warten. Tomik tat das Gleiche bei Vraska, die nickte und Jace zurief, dass sie nachkommen würde.

Mit Teyo und Ratte an ihrer Seite bemerkte Kaya, dass sie inmitten einer spontanen Versammlung von Vertretern aller zehn Gilden stand, eine Erkenntnis, die das Feuerhirn umgehend bestätigte: »Als der neue Lebende Gildenbund habe ich mich mit Vertretern aus allen Gilden beratschlagt.«

Kaya fiel auf, dass man *sie* nicht zurate gezogen hatte, obwohl sie – wenn auch gegen ihren Willen – die derzeitige Orzhov-Gildenmeisterin war. Sie sah Tomik mit gehobener Augenbraue an, und dieser nickte. Sie fragte sich,

ob man *ihn* zurate gezogen hatte oder ob Niv sich direkt an Tomiks ehemalige Chefin Teysa Karlov gewandt hatte, die eigene Pläne für das Syndikat verfolgte.

Niv fuhr fort: »Wir sind übereingekommen, dass gewisse Individuen – jene, die mit Nicol Bolas gemeinsame Sache gemacht haben – bestraft werden müssen.«

Vraska, die Gorgonenkönigin des Golgari-Schwarms, war sichtlich aufgebracht, und ihre Augen begannen, vor Magie zu leuchten. »Von jemandem wie dir lasse ich kein Urteil über mich sprechen.«

Lavinia, das stellvertretende Oberhaupt des Azorius-Senats, sprach ernst, aber nicht drohend: »Über Euch *wurde* bereits ein Urteil gesprochen. Und Eure Taten an diesem Tag haben dieses Urteil stark zu Euren Gunsten beeinflusst.«

Ral, der neue Gildenmeister der Izzet-Liga, trat vor und schlug einen erstaunlich versöhnlichen Ton an, der gänzlich ungewöhnlich für ihn war. »Du bist nicht die Einzige, die von Bolas in die Irre geführt und benutzt wurde. Diese besondere Schuld teilen Kaya und ich mit dir. Wir mögen unseren Fehler früher erkannt haben als du, doch wir spüren keinerlei Verlangen, uns mit einer Verbündeten zu zanken. Nicht mit einer Verbündeten, die gewillt ist, ihre Treue gegenüber Ravnica und ihrer eigenen Gilde zu beweisen.«

Vraskas Blick wurde keinen Deut weniger misstrauisch – weniger wachsam –, doch ihre Augen leuchteten nicht mehr. »Ich bin ganz Ohr.«

Aurelia, die Gildenmeisterin der Boros-Legion, sagte: »Hundert, vielleicht Tausende von vernunftbegabten Wesen

sind heute auf Ravnica gestorben. Solche Akte des Schreckens dürfen nicht unbestraft bleiben. Es gibt drei, die alles in ihrer Macht Stehende getan haben, um dem Drachen zu helfen und ihm Unterstützung zu leisten. Tezzeret, Dovin Baan und Liliana Vess.«

Teyo sagte: »Aber hat Liliana nicht ...«

Vorel, der Biomagier des Simic-Kombinats, unterbrach ihn: »Vess hat die Seiten zu spät gewechselt. Erst nachdem sie die unmittelbare Ursache eines Großteils dieses Gemetzels war.«

»Alle drei sind Planeswalker«, stellte Lazav, Gildenmeister des Hauses Dimir, fest. »Sie sind außerhalb unserer Reichweite. Aber nicht außerhalb eurer.«

Kaya gefiel gar nicht, worauf das hinauszu laufen schien. »Worum genau bittet ihr da gerade?«

Das Feuerhirn brachte es auf den Punkt. »Ral Zarek hat bereits eingewilligt, Tezzeret zu jagen. Vraska, als Buße für vergangene Sünden weisen wir dir Dovin Baan zu. Und, Kaya: Die zehn Gilden möchten dich gern anheuern, um Liliana Vess vom Leben zum Tod zu befördern.«



TEIL EINS

ÜBERLEBENDE

KAPITEL ZWEI

LILIANA VESS

Liliana Vess stolperte durch jenen Sumpf, den man den Caligo-Morast nannte, vage in Richtung ihres Heims aus Kindheitstagen.

Denn wo sollte ich auch sonst hin?

Die Nacht war angebrochen. Der Mond stand niedrig am Himmel und bot nur wenig Licht. Auch in ihrem Geist gab es nur noch wenig Licht. Ihre Gedanken waren durcheinander und zerklüftet, ein dunkles Labyrinth, fast schon ein Trümmerfeld.

So wie die Ruinen auf dem Platz des Zehnten Distrikts auf Ravnica.

Sie erinnerte sich daran, auf Ravnica gewesen zu sein. Sie erinnerte sich daran, »*Bringt mich um*« geflüstert zu haben. Sie erinnerte sich daran, ihre Tränen abgewischt zu haben, Tränen, für die sie damals dankbar gewesen war, sie vergießen zu können. Danach erinnerte sie sich daran, all diese Gefühle als Selbstmitleid verworfen zu haben. Und auch jetzt verdrängte sie sie und unterdrückte damit den menschlichsten Teil ihrer selbst. Tief, tief hinunter in ihre Psyche verbannte sie ihre Regungen.

Bleibt da unten. Ihr nützt mir hier nichts.

Nein, sie würde nicht so tun, als hätte sie Ravnica aus Schuld oder Scham verlassen. Sie hatte die Welt verlassen, weil sie in Gefahr gewesen war.

Das war es. Selbstschutz. Ganz einfach.

Die Wächter und die sogenannten Helden von Ravnica waren dabei gewesen, Bolas' Armee von Verewigten zu vernichten. Und sie hatte gewusst, dass diese Helden sie als Nächstes holen würden, weil sie die Offensichtlichste von Bolas' Schergen war – auch wenn er sie am stärksten dazu gezwungen hatte, ihm beizustehen.

Sie haben keine Ahnung, wie sehr Bolas mich im Griff hatte. Sie können doch nicht so tun, als ob sie irgendwie anders gehandelt hätten.

Kurz fühlte sie sich trotzig und trat wie ein wütendes Kind nach einem Stein. Ihr Tritt ging daneben, sie geriet ins Straucheln und prallte mit der Schulter gegen einen halb umgestürzten Baum. Als sie sich von ihm wegdrückte, verfang sich ein kleiner Ast am Saum ihres Kleids und zerriss es.

So. Bist du jetzt zufrieden? Du hast dein Kleid ruiniert. Wenn du einen Grund zum Weinen brauchst, da hast du einen! Aber wage es nicht, nur deshalb zu weinen, weil ...

Nein. Sie würde sich keine Ausreden mehr ausdenken. Sie mochte kein menschliches Wesen mehr sein, doch was immer sie auch war, sie würde wenigstens ehrlich mit und zu sich selbst sein. Sie hatte eine Entscheidung getroffen: andere für Nicol Bolas zu töten, um ihr eigenes Leben zu retten.

Es war eine kluge Entscheidung gewesen. Aber niemand hat gesagt, dass es die richtige war.

Sie mühte sich weiter. Warum war sie hierhergekommen? Sie konnte sich genau daran erinnern, dass sie die Augen geschlossen und fort von Ravnica weltengewandert war. Woran sie sich nicht erinnern konnte, war die bewusste Entscheidung, nach Dominaria zu kommen. Aus Gründen, die sie selbst nicht erklären konnte, war sie in die Lande des Hauses Vess zurückgekehrt, wo sie geboren und aufgewachsen war ...

Und wo mein Leben das erste Mal zu den Neun Höllen geworden ist!

Sie stützte sich gegen einen anderen vermoderten Baum, der über das Wasser geneigt war, und merkte erst jetzt, dass sie immer noch Bolas' schlafenden Geisterstein in der Hand hielt. Sie starrte ihn an. Es war ein glatter, eiförmiger Stein mit seidigem Glanz. Er war silbern. Nein, golden. Sie konnte gar nicht genau sagen, welche Farbe er hatte. Sie schien zu wechseln, während sie ihn in der Hand hielt. Und er war schwerer, als er aussah. Er hatte immer zwischen Bolas' Hörnern geschwebt. Jahrelang hatte sie gedacht, er würde nur der Zierde dienen und mehr nicht. Doch der Drache hatte damit die Funken absorbiert, die er von den sterbenden Planeswalkern geerntet hatte.

Die Funken, die ich für ihn geerntet habe.

Als sich der Drache aufgelöst hatte, warum hatte sich der Edelstein nicht ebenfalls aufgelöst? Wie war er in ihre Hände gekommen? Sie konnte sich überhaupt nicht daran erinnern, das Ding in Ravnica aufgehoben zu haben.

Und warum hätte ich es auch aufheben sollen? Als An denken an meine wunderbare Zeit mit Nicol Bolas?

Sie dachte kurz darüber nach, den Stein in den Sumpf hineinzuworfen ... doch sogar dafür fehlte ihr die Energie.

Lass das Ding einfach fallen. Soll es doch im Wasser versinken.

Aber natürlich tat sie das nicht. Der Stein war möglicherweise wertvoll und barg potenziell Macht – und Lilliana Vess warf Macht nie einfach weg. Sie sammelte sie. Alle wussten das. Alle glaubten das.

Alle außer vielleicht dem Fleischklops.

Gideon Jura hatte das nicht geglaubt. Er hatte ... an sie geglaubt. Auf jeden Fall an ihr Potenzial, mehr als die Summe ihres selbstsüchtigen, machthungrigen Rufs zu sein, den sie so tatkräftig kuratiert, gefördert und kultiviert hatte.

Natürlich beweist das vor allem, dass Gideon Jura ein Narr ist. Ein Narr war.

Die Erinnerung an ihn überschattete nun alles in Lilliana. Er hatte gesagt: *»Ich kann diesmal nicht der Held sein, Lilliana, aber du die Heldin.«* Er hatte gesagt: *»Mach etwas daraus.«* Noch im Sterben hatte er diese Dinge gesagt. Während er sein Leben gab, um ihres zu retten. In Anbetracht von Gideons Vertrauen in sie war sie stets so zynisch gewesen. Was hatte sie denn getan, um es zu verdienen?

Was hatte er denn je getan, um zu beweisen, dass er gut darin war, das Wesen anderer einzuschätzen?

Also ja, nachdem er tot war, nachdem er gar nicht mehr wissen konnte, was sein Tod zählen würde – oder was er sie gekostet hatte –, hatte sie versucht, sein Opfer zu

ehren, indem sie Bolas den Garaus gemacht hatte. Indem sie Bolas *erfolgreich* den Garaus gemacht hatte.

Ja, du hörst richtig, Gideon, ich habe es getan. Nicht du. Ich. Liliana Vess hat Nicol Bolas vernichtet. Hast du gedacht, ich hätte das für dich getan, Fleischklops? Hast du das?

Doch das Einzige, woran sie denken konnte, war Gideons schrecklich schönes Lächeln. Das und seine Asche, die vom Wind verweht wurde, nachdem er ihren Fluch auf sich genommen hatte. Sie erinnerte sich an die Asche, und sie erinnerte sich an das Lächeln, doch sie konnte sich ums Verrecken nicht an Gideons Gesicht erinnern, das Gesicht jenes Mannes, der wie ein Bruder für sie gewesen war.

Es ist genauso wie bei Josu. Warum kann ich mich nicht an ihre Gesichter erinnern?

Sie ging weiter durch den Sumpf und versuchte, vorsichtig einen Fuß vor den anderen auf festen Boden zu setzen.

Es gibt keinen festen Boden mehr. Gideon, dieser Bastard, und Bolas, der noch größere Bastard, haben mir den Boden unter den Füßen weggezogen. Wer bin ich jetzt? Wer ist Liliana Vess?

Sie hasste sie. Alle beide. Fast in gleichem Maße. Fast.
Und was war mit Jace?

Er hatte erst vor ein paar Stunden versucht, sie umzubringen – als sie noch unter Bolas' Zwang stand und seine Verewigten eingesetzt hatte, um Ravnicaner umzubringen und den Funken von Planeswalkern für den Drachen zu ernten. Doch als das alles vorbei gewesen war, hatte Jace versucht, sie telepathisch zu erreichen, und

zwar ohne Verärgerung – nur mit Sorge. Nach allem, was sie getan hatte, nachdem sie sogar zugelassen hatte, dass Gideon an ihrer Stelle starb, konnte sie sich unmöglich seinem Mitleid stellen. Mit Jace' Wut hätte sie umgehen können. Sie hätte sie verstehen können. Doch sein Mitleid hätte sie auf der Stelle vernichtet.

Er hatte nicht das Recht, mir das anzubieten!

Sie rief eine Frage in den Morast: »Ergibt das alles überhaupt einen Sinn?« Sogar ihre Stimme klang seltsam. Gepresst. Oder vielleicht auch nur unwirklich. Falsch. Sie war jetzt nicht Liliana Vess, zumindest keine Liliana Vess, die sie wiedererkannte. Sie hielt inne und betrachtete ihr Spiegelbild auf der Wasseroberfläche. »Mein Haar ist durcheinander. Wann habe ich mir das Kleid zerrissen? Ich sehe richtig ... schmutzig aus.« Es war nicht ihre Art, so gar nicht auf ihr Äußeres zu achten. Sie versuchte, einen Zauber zu wirken, um sich zu säubern. Die Magie wirkte nicht. Sie konnte sich nicht genug konzentrieren, damit sie *wirkte*. Das war ebenfalls gar nicht ihre Art.

Also bin ich vielleicht nicht Liliana Vess. Vielleicht bin ich nur ein Imitat. Oder eine von Jace Belerens Illusionen. Die dreckige, hässliche und böse Hexe, von der er immer dachte, dass sie unter der Oberfläche jener Frau lauerte, der er einfach nicht widerstehen konnte. Das war ich doch für ihn – das bin ich doch für ihn, oder? Und was ist Jace Beleren für mich?

Er war ein Mann, den sie benutzt und manipuliert hatte, für körperliche Liebe, für Macht und um ihre Freiheit von jenen Dämonen zu gewinnen, in deren Bann sie gestanden hatte.

Und das ist alles, was er war, oder? ODER?

Nein. Irgendwo in ihrer tief vergrabenen Menschlichkeit wusste sie, dass dies nur eine Lüge war. Es gab einen Teil von ihr, der ihn aufrichtig liebte.

Wenn ich denn weiß, wie man das eigentlich macht.

Darüber musste Liliana laut auflachen. Für sie war es ein kalter, toter Klang.

War Liebe je eines ihrer Ziele gewesen?

Wieder nein. Sie hatte Jahrzehnte daran gearbeitet, ihre Jugend zu erhalten, ihre Macht zu stärken, ihre Freiheit zu gewinnen. Liebe war *nie* Teil des Plans gewesen. Die schreckliche kosmische Ironie war natürlich, dass sie jetzt alles hatte, was sie je wollte – und der Preis dafür war zu hoch gewesen, als dass sie mit sich selbst leben konnte.

Was, wenn es Alternativen dazu gibt?

Und da stolperte sie wieder. Nur dass sie diesmal in tiefes Wasser fiel. Sie ging unter und tauchte komplett in das Nass ein. Sie versank. Ertrank. Und einem Teil von ihr war das mehr als recht.

Da ist deine Alternative. Bleib hier. Unter dem Wasser. Kämpf nicht dagegen an. Lass einfach los.

Ihr war die Ironie durchaus bewusst: Nun war sie fast soweit, sich umzubringen, nachdem sie sich so verzweifelt darum bemüht – und so viele andere getötet – hatte, um das zu bewahren, was sie nun kurz davor war aufzugeben.

Also ist das vielleicht das Ende, das ich verdiene. Im Sumpf, einen Tagesmarsch entfernt vom Haus meines Vaters.

Doch wenn sie sterben sollte, würde sie das nicht mit dem Gesicht nach unten im Schlamm tun. Ihr Kleid war völlig durchnässt und zog sie nach unten. Mit etwas Mühe

schaffte sie es, sich umzudrehen. Irgendwie schien der Mond höher am Himmel zu stehen. Sie konnte sogar durch das trübe Wasser sehen, wie sein Licht herabfiel. Wieder schloss sie die Augen. Sie hielt weiter den Atem an, aber ihr war auch bewusst, dass damit bald Schluss sein musste. Sie würde unwillkürlich Luft aus- und Flüssigkeit einatmen, und ihre Lungen würden sich damit füllen. Sie würde nicht mehr treiben, sondern versinken. Vielleicht würde ein Archäologe in einigen Jahrhunderten ihre Gebeine finden und deren perfekte Proportionen bewundern. *Ihre* perfekten Proportionen. Dann würden der Archäologe und seine Kollegen darüber streiten, wie alt denn wohl seine Entdeckung wäre. Doch sie würde sich allen wissenschaftlichen Weissagungen widersetzen. Sie würde für die Ewigkeit ein Mysterium bleiben. Das gefiel ihr.

Damit könnte ich leben, dachte sie und lächelte.

Sie öffnete ein letztes Mal die Augen, um einen letzten Blick auf das Mondlicht zu erhaschen. Doch da glaubte sie, nur für einen Wimpernschlag, dass etwas oder jemand über ihr vorbeiging und ihr vom Ufer aus zuschaute. Eine Gestalt in Weiß? Oder vielleicht ... eine Figur umgeben von einer weißen Aura der Unverwundbarkeit ...

Gideon! Es war Gideon!

Sie kämpfte, sie schwamm, sie rang mit dem Wasser, um an die Oberfläche zu kommen, um ihn zu sehen, um ihm endlich die Meinung zu sagen, ein für alle Mal. Um ihn dazu zu bringen, es ihr zu sagen. Wer. Sie. War. Ihr Kleid wollte sie in die Tiefe ziehen, die Luft war ihr ausgegangen. Nichts davon spielte eine Rolle. Nicht, wenn sie den

Fleischklops wiedersehen konnte. Sie kam an die Oberfläche, schnappte nach Luft und kämpfte sich in flacheres Wasser vor, bis sie endlich stehen und sich umschauchen konnte. Und für einen verrückten Moment lang dachte sie auch, sie hätte diese weiße Gestalt zwischen den Bäumen tatsächlich entdeckt. Trübes Wasser tropfte ihr aus dem völlig durchnässten Haar in die Augen, und sie blinzelte zweimal, um einen klaren Blick zu haben. »Gideon?«, flüsterte sie.

Aber nein. Es war niemand da. Natürlich war niemand da. Und natürlich nicht Gideon Jura. Er ist tot. Das weißt du. Du hast mit eigenen Augen gesehen, wie er sich vor dir aufgelöst hat. Er starb, um dich zu retten. Um dich ... hierfür zu retten.

Gideons Rache. Nun, die hatte er sich verdient. Und sie stand aufrecht auf eigenen Füßen. Insofern konnte sie auch weitergehen. So ging sie durchtränkt und niedergeschlagen weiter – ohne wirklichen Grund – in Richtung Heimat. Sie bemerkte die Raben, die sich versammelten, kaum ...

KAPITEL DREI

TEYO VERADA

Während die Gildenkonferenz weiterging, musterte ein angespannter Teyo zwölf noch angespanntere Gesichter. Inzwischen kannte er all diese Anführer, einschließlich ihrer Gilden und Titel. Es war lustig. Er hatte ganze vier Tage in Oase verbracht und konnte sich an den Namen von niemandem erinnern, den er dort getroffen hatte. Doch nach weniger als einem Tag in Ravnica hatte er ein ganzes politisches Gebilde kennengelernt und konnte die Namen derer aufsagen, die dessen Eckpfeiler bildeten.

Das Dutzend Anführer einer ganzen Welt – *denn zusammengenommen beherrschten sie diese, oder?* – hatte eindeutig nur darauf gewartet, dass die Wächter außer Hörweite waren, um über die Beauftragung der Meuchelmörder zu sprechen. Vielleicht weil sie nicht damit gerechnet hatten, dass Kaya *tatsächlich* den Eid der Wächter schwören würde, bevor das Treffen begann?

Teyo gefiel das nicht. Er hatte weder Baan noch Tezzeret getroffen, aber auch keinerlei Zweifel daran, dass sie mit dem Drachen zusammengearbeitet und somit eine Strafe verdient hatten. Andererseits hatte er dafür aber